



Träume werden wahr

Einweihung der Stadtpromenade am Finowkanal im Rahmen des Stadtfestes FinE geplant

Das Werden und Wachsen der Stadtpromenade am Finowkanal unmittelbar am nördlichen Altstadtrand hat mich in den letzten Tagen dazu bewegt, mal zurückzublicken, wie alles begann.

2010 waren Architekten, Stadt- und Landschaftsplaner aufgefordert, im ausgelobten Planungswettbewerb Ideen zu entwickeln, wie sich Wege und Flächen am Südufer des Finowkanals in städtische Strukturen integrieren lassen. Die landschaftsräumliche Aufwertung des bestehenden Stadtraumes war ebenfalls einige Überlegungen wert.

In der Symbiose beider Zielstellungen wurde ein Bild entwickelt, das nicht mehr nur Zukunftsmusik ist. Der Vergleich der Grafik 1 von 2010 des Wettbewerbsgewinners Atelier Loidl aus Berlin und die heutige Ansicht 2 bestätigen dies. Nur wenige konnten sich damals vorstellen, wie es gelingen sollte, in Eberswalde das Wasser an die Stadt heranzubringen oder wie sich die Stadt zum Wasser hätte öffnen können.

Die ehemals gewerblich-industriell geprägte Lebensader der Stadt hat sich verändert und ist heute viel natürlicher und für Erholung und Freizeit auch für den „kurzfristigen“ Bedarf der Stadtbewohner geeignet. Mit dem Finowkanal wird die Wasserlage zum Standortvorteil – Eberswalde eine anziehende Stadt.

Der Blick von Norden auf unsere Stadt, der über das Fi-

nowtal geht, versteckt dieses nicht mehr, vielmehr noch: es zeigt sich eine sanfte, freundliche und natürliche Einladung in unsere Stadt und lockt mit ihren historischen und modernen Einmaligkeiten.

Nicht nur als Stadtplanerin, vor allem als Bürgerin der Innenstadt finde ich, dass es gelungen ist und die Idee von 2010 Realität geworden ist. Überzeugt bin ich auch davon, dass diese Stadtpromenade angenommen wird, dass sie ganz selbstverständlich genutzt wird und damit eine weitere stadtnahe Alternative für Fußgänger und Radfahrer neugeschaffen wurde. Eröffnet wird die Stadtpromenade am 21. Juni 2014 als Auftakt unseres Stadtfestes FinE.

Dann steht ein frisch asphaltierter, 900 Meter langer Weg zur Verfügung, der an vier Stellen barrierefrei mit der Innenstadt verknüpft sein wird. Zwei neue Brücken, Treppenanlagen und Rampen verbinden und eröffnen individuelle Nutzungsoptionen. Das Wassererlebnis wird durch eine Freitreppe und durch Bootsanlegestellen künftig ermöglicht. Platzsituationen, Grünflächen, strukturierte Bepflanzungen und Sitzmöglichkeiten werden die Gestaltung ab runden und zu vielfältigen Aktivitäten einladen. Ich habe festgestellt: Träume werden wahr – natürlich in Eberswalde, in einer Stadt für alle.

Silke Leuschner, Stadtentwicklungsamt

Stadtsanierung/ Innenstadtstärkung

- ▶ Träume werden wahr 1
- ▶ Baukulturelle Werte erhalten – Das Bürgerbildungszentrum 4/5

Städtebau und Verkehr

- ▶ „Torplatz“ neu gestalten 2
- ▶ Das Mühlentor, nördlicher Städteingang 2
- ▶ „Sauberswalde“ 3

Kunst/Kultur/Geschichte

- ▶ Berühren ausdrücklich erlaubt 3

Einzelhandel/Wirtschaft

- ▶ Brauereigelände saniert 6
- ▶ Finowkanal – belebendes Element für Eberswalde 7

Aktives Eberswalde

- ▶ Strategie Eberswalde 2030 6
- ▶ Zeitspuren in der Eisenbahnstraße 8





„Torplatz“ neu gestalten

Welche Funktionen soll der Platz zukünftig erfüllen?

Resultierend aus den Geschehnissen des II. Weltkrieges und der Stadtentwicklungspolitik bis weit in die Hälfte des 20. Jahrhunderts erfuhr die Altstadt von Eberswalde gravierende Veränderungen in der städtebaulichen Struktur. Der künftige „Torplatz“ liegt im Zentrum der Stadt – ehemals markierte er am Mühlenuntertor **3** einen der Eingänge in die mittelalterliche Stadt – heute ist er durch eine weitläufige in den 1950er Jahren gebaute Verkehrsanlage dominiert, auf der die B167 geführt wird. Mit dem geplanten Umbau des Knotenpunktes

durch den Landesbetrieb Straßenwesen zu einem vierarmigen kompakten Kreuzungsbereich **2**, wird sich zukünftig ein Gestaltungsspielraum aufgrund der neu gewonnenen Flächen ergeben. Primäres Ziel dabei ist es, einen Raum beziehungsweise einen besonderen Ort entstehen zu lassen, welcher alle funktionalen Aspekte wie Barrierefreiheit, Entrée, Aufenthalt und Verbindungsfunktion integriert. In diesem Zusammenhang hat das Stadtentwicklungsamt gemeinsam mit dem Büro Hanke & Partner aus Berlin eine städtebauliche Machbarkeitsstudie zur Herstel-

lung eines neuen Stadteingangs am „Torplatz“ erarbeitet. Im Rahmen eines Workshops wurden gemeinsam mit Interessensvertretern, Anliegern und der Verwaltung wesentliche Gesichtspunkte, Anforderungen und Funktionen, welche der Platz zukünftig erfüllen soll, herausgearbeitet und planerisch umgesetzt.

Der Ausschuss für Bau- Planung und Umwelt hat am 8. April 2014 der Vorzugsvariante **1 2** zur Gestaltung des Torplatzes zugestimmt.

Sören Bauer, Stadtentwicklungsamt

Das Mühlentor, nördlicher Stadteingang

Mit der Neugestaltung des Areals wird an die einstige Mühlentradition erinnert

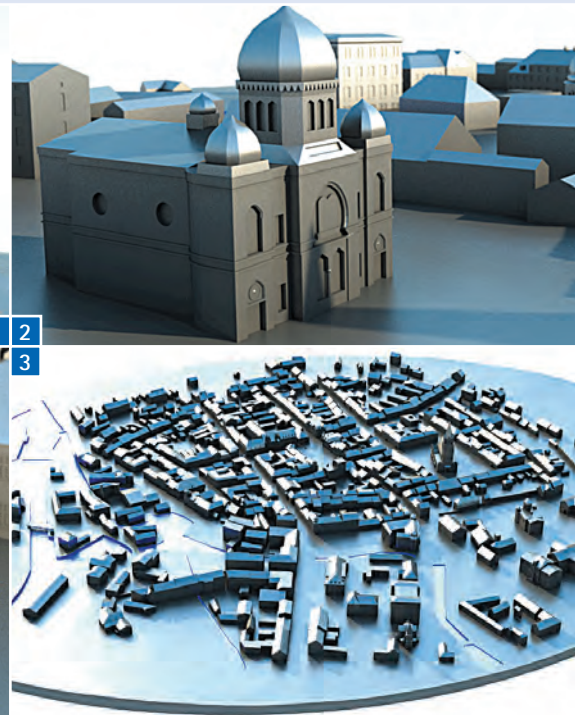
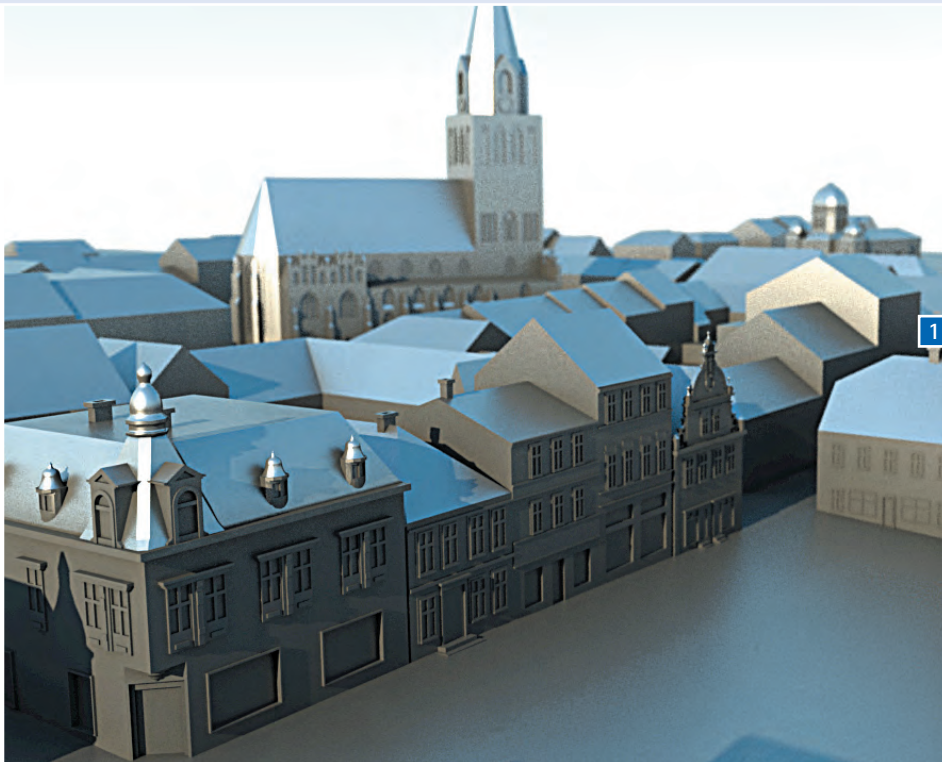
1322 wird die Eberswalder Stadtmauer **3** erstmalig urkundlich erwähnt. Im Mittelalter ist sie mit 33 Weichtürmen, einem hohen Wartturm sowie zwei massiv angelegten Torbauten, dem Obertor (auch Berliner Tor) und dem Untertor (auch Mühlen- oder Angermünder Tor) befestigt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg beginnt der Verfall der Stadtmauer. Die Wallanlagen werden eingeebnet und mit Kastanien sowie Sträuchern bepflanzt. Zuvor sind bereits die Wassergräben zugeschüttet und in „genussreiche Gärten“ umgestaltet worden. Um zu ihren Gärten zu gelangen werden von den Einwohnern immer häufiger Durchbrüche in die Mauern eingelassen. Schließlich wird 1821-23 ein großer Teil der Stadtmauer verkauft und abgerissen. Mit dem Abbruch der Mauer verschwinden auch die Stadttore, darunter das stadtbildprägende Mühlentor. 1906 werden bei Kanalisationsarbeiten in der Bismarckstraße, der heutigen Goethestraße, Fundamentreste dieses Tores freigelegt und teilweise entfernt.

Heute erinnern nur noch wenige Mauerreste in der Goethe-, Nagel- und Schweizerstraße an die mittelalterliche Stadtbefestigung in Eberswalde. Die älteste bekannte Stadtansicht von Neustadt-Eberswalde **3**, ab 1877 Eberswalde, zeigt die mauerumwehrte Stadt mit dem Unter- oder Mühlentor im Jahr 1625. Die vor dem Stadttor gelegene Mühlenanlage gibt dem nördlichen Ein- und Ausgangstor zur Stadt ihren Namen. Schon im 13. Jahrhundert berichten die historischen Quellen von einer Getreidemühle an der Schwärzermündung in die Finow. Nachfolgend wird das Mühlengelände durch eine Schneidemühle, eine Walkmühle für die Tuchmacher und eine Lohmühle für die Schuhmacher erweitert. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erfolgt unter dem Mühlenmeister Gottfried Wilhelm Büsscher der weitere Ausbau des Standortes. Zum Unternehmen gehören jetzt eine Getreidemühle, eine Graupenmühle, eine Lohmühle, eine Malzmühle, eine Ölmühle und eine Walkmühle. 1861 geht die Mühle in den

Besitz von Wilhelm Noebel über. Er verkauft sie 1866 an Rudolf Ludwig Stolze. Sein Nachfolger lässt um 1900 die alten Fachwerkhäuser durch Ziegelbauten ersetzen. In den letzten Kriegstagen 1945 wird die Stolze Getreidemühle in Brand gesetzt und stark zerstört. 1949 werden ihre Ruinen abgerissen und mit dem Trümmerschutt der Mühlenteich sowie der Freigraben zugeschüttet. Später entsteht auf den Fundamenten der einstigen Mühlenwerke eine neue Straßenführung über den Finowkanal – die Friedensbrücke. 1952 wird sie für den Straßenverkehr freigegeben.

Bei den aktuellen Bauarbeiten an der Stadtpromenade am Finowkanal wurde ein Mühlstein der ehemaligen Mühle Stolze entdeckt. Mit der Neugestaltung dieses Areals kann der historische Mühlstein wieder aufgestellt werden und künftig an die einstige Mühlentradition an diesem Ort aufmerksam machen.

Birgit Klitzke, Kulturamt



Berühren ausdrücklich erlaubt

Haptischer Spaziergang durch das Eberswalder Stadtzentrum von 1938

Eberswalde soll für alle Menschen noch interessanter und erlebbarer werden. Im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit unternimmt die Stadtverwaltung vielfältige Aktivitäten, um allen Eberswaldern und den Gästen der Stadt die aktuellen Vorhaben und Planungen nahe zu bringen. Die Stadt in ihrer Gestalt und ihrer Geschichte mit allen Sinnen kennen zu lernen, zu verstehen und zu erleben, soll durch ein weiteres Vorhaben unterstützt werden. Eberswalde, wie es sich als gewachsene Siedlung bis zur Zerstörung des Stadtzentrums in den letzten Kriegstagen des 2. Weltkrieges entwickelt hatte, soll nun in einem bronzenen Modell dargestellt werden. Das Stadtmodell wird auch ein Beitrag auf dem Weg zu einer barrierefreien Stadt sein, da das „Begreifen“ der Stadt nunmehr auch für Blinde und Sehschwache ermöglicht wird.

In gemeinsamen Werkstattgesprächen, an denen Vertreter der Stadtpolitik, des Vereins für Heimatkunde Eberswalde e.V., der EWS Stadt-sanierungsgesellschaft mbH, sachkundige Einwohner und Vertreter der Stadtverwaltung teilnahmen, wurden die Grundzüge für das geplante Stadtmodell abgestimmt und festgelegt. Neben dem geschichtlichen Rahmen wurde über den darzustellenden Stadtbereich **3**, den Maßstab, das zu verwendende Material und den künftigen Standort des Bronzmodells diskutiert. Zur Würdigung und zur Erinnerung an das jüdische Leben in unserer Stadt wurde als geschichtlicher Zeitpunkt das Jahr 1938 als historische Basis für das Stadtmodell gewählt, um auch die Synagoge **2** darzustellen.

Der Prozess der Projektdefinition wurde durch die EWS Stadt-sanierungsgesellschaft mbH begleitet und fachlich unterstützt. Im Rahmen der Projektvorbereitung wurde durch die beteiligten Akteure eingeschätzt, dass es sinnvoll und vorteilhaft ist, durch den Einsatz der modernen Digital-Technik die Erstellung der Vorlage für das eigentliche Modell zum Abguss zu optimieren. Der Einsatz moderner Rechentechnik erlaubt es, einen „virtuellen Spaziergang“ durch die noch von Kriegseinwirkungen verschonte Innenstadt von Eberswalde zu unternehmen **1**. Bei diesem „Spaziergang“ können Zeitzeugen, die es glücklicherweise noch gibt, das im 3D-Format dargestellte Stadtbild betrachten, sich erinnern und prüfen, ob die Umsetzung der vielen Karten und Bilddokumente in das virtuelle Stadtmodell fehlerfrei gelungen ist. Mit der Umsetzung der Stadtpläne und Bilder wurde ein Berliner Mediendesigner beauftragt. Die umfangreiche und intensive Recherchearbeit und Umsetzung in die Welt der digitalen Datenformate wurde durch Birgit Klitzke vom Stadtmuseum, Siegfried Ploschütz und Eberhard und Christina Wühle vom Verein für Heimatkunde Eberswalde intensiv unterstützt. Nachdem nun das digitale Modell vorliegt, erfolgt jetzt die Auswahl eines qualifizierten Gießers, der aus dem virtuellen Stadtmodell ein Bronzegussmodell schafft. Dieses Modell wird dann am Kirchenhang seinen Platz im Stadtbild finden und das Informationssystem in unserer Stadt wesentlich bereichern.

Burkhard Jungnickel, Stadtentwicklungsamt

„Sauberswalde“

Großreinemachen in Eberswalde

Glasscherben, leere Flaschen, Hundekot, Papiertüten, Tetra-Packs oder verwittertes Laub aus dem Vorjahr – die Liste des Unrats, den die Akteure der Aktion „Sauberswalde“ am 12. April 2014 beseitigt haben, ließe sich noch weiter fortsetzen. Knapp 150 Mitstreiter hatten die Stadt Eberswalde und die Arbeitsgemeinschaft für Landschaftspflege, Naturschutz, Umweltbildung und Stadtökologie zum Frühjahrsputz 2014 auf die Beine gebracht. Eberswaldes Bürgermeister Friedhelm Boginski ging am Samstagmorgen selbst mit gutem Beispiel im Bereich der Ringstraße in Finow voran.

Reinigungsgruppen fanden sich aber auch im Park am Weidendamm, am Gemeinschaftsgarten im Brandenburgischen Viertel, in der Clara-Zetkin-Siedlung sowie in den Ortsteilen Sommerfelde, Tornow und Spechthausen zusammen.

Bei diesem Frühjahrsputz kamen nach Angaben von Bauhofchefin Katrin Heidenfelder rund sechs Tonnen Abfall zusammen. Außerdem fielen fünf Tonnen Laub und Geäst an. Dazu kommen noch einmal zwei Kubikmeter Elektroschrott. Unterstützt wurde die Aktion „Sauberswalde“ von den Wohnungsgesellschaften WHG und WBG, der Arbeiterwohlfahrt und dem Alnus e.V.. Nach dem Frühjahrsputz versorgte die Johanniter Unfallhilfe mit einer warmen Erbsensuppe alle fleißigen Helfer am Haupttreffpunkt (Ringstraße).

Redaktion

Baukulturelle Werte erhalten – das Bürgerbildungszentrum

Ein würdiges Beispiel für denkmalgerechte Sanierung in Verbindung mit zeitgemäßer Nutzung



Im Sommer soll in der ehemaligen höheren Mädchenschule **7** in der Puschkinstraße 13 das neue Bürgerbildungszentrum eröffnet werden. Dieses Denkmal zeichnet sich durch seinen stadtgeschichtlichen und bauhistorischen Wert aus. Die ursprüngliche funktionale Gliederung und die Raumaufteilung sind weitgehend erhalten und veranschaulichen auch nach dem Umbau den Entwicklungsstand im Schulbau der Kaiserzeit. Das ursprüngliche Schulgebäude – so wie es auch heute noch von der Puschkinstraße aus wahr genommen werden kann – wurde 1891/92 errichtet. Schon 1907 war das Gebäude zu klein und es wurde eine erste bauliche Erweiterung in Form einer Aufstockung des nördlichen Seitenflügels vorgenommen. Wer genau hinschaut, kann diese erste Überformung von der südlichen Zufahrtsstraße aus über dem neuen Bürgertreff an den kaum merkbaren Farbunterschieden der Ziegel erkennen. Aus den Jahren 1913/14 stammt der sich westlich anschließende Anbau mit weiteren Klassenräumen und einem sehr repräsentativen Treppenhaus mit einer wohl einmaligen Stahlterrasse von der Firma „Eisenwerke Joly - Wittenberg“ **2**. Vielen Eberswaldern ist sicherlich die Aula mit ihrer markanten Flechtwerk-Kassettendecke **4** bekannt. Die-

ser Gebäudeteil – ursprünglich befand sich hier eine um ein Geschoss niedrigere Turnhalle – wurde nach den schweren Bombenschäden im April 1945 in den 1950er Jahren wieder aufgebaut und aufgestockt. Am Giebel kann man die ursprüngliche Gebäudehöhe, anhand der unterschiedlichen Ziegel, noch erahnen. Die vorderen Gebäudeteile waren zu diesem Zeitpunkt schon in mehreren Bauabschnitten seit 1947 instand gesetzt und inzwischen als Berufsschule genutzt worden. Zuletzt befand sich nach einer Nutzungsphase als Oberstufenzentrum ein Teil der Goethe-Realschule in dem Gebäude.

Schon in den ersten Planungsphasen für das neue Bürgerbildungszentrum wurde den Belangen des Denkmalschutzes umfassend Rechnung getragen. Der Erhalt des äußeren Erscheinungsbildes und der inneren Struktur sowie die Einbindung von historischen „Fundstücken“, wie zum Beispiel der Stahlterrasse mit Prägungen aus Gusselementen, der Kassettendecke mit Akustikgeflecht, Mauerwerkskorbbögen **9** im Souterrain und Erdgeschoss, diverse Türfüllungen und -rahmen mit Sonderbändern und vorgefundene bauzeitliche Bodenbeläge waren Grundlagen der konzeptionellen Überlegungen.

Die Aufarbeitung der Fassaden

Die Ost-, Süd- und Westfassade bleiben in ihrem bauzeitlichen Erscheinungsbild erhalten. Die Ziegelfassaden **5** **6** werden behutsam aufgearbeitet, nur lose Steine und Mörtelfugen werden fachgerecht ersetzt.

Besondere Aufmerksamkeit gilt auch der Aufarbeitung der Fenster. Die in der straßenseitigen Ostfassade **1** befindlichen Holzkastendoppelfenster werden fachgerecht aufgearbeitet und erhalten eine neue Lackierung und eine neue Verglasung. Die zwischenzeitlich eingebauten Kunststoff-Fensterelemente werden ausgebaut und durch Holz-Isolierglasfenster nach altem Vorbild unter Berücksichtigung der neuen Energieeinsparverordnung ersetzt. Einfachfenster prägen die Süd- und Westfassade **3**, diese sind fachgerecht aufgearbeitet worden. Innenseitig sind thermisch wirksame zusätzliche Fensterelemente als sogenannte „Vorsatzfenster“ angeordnet. Die Nordfassade des Seitenflügels hat kleine Fensteröffnungen erhalten, die die lange „ehemalige Kommunwand“ zu einer neuen viererten Fassade strukturieren bzw. rhythmisieren. Durch diese kleinen Fenster fällt erstaunlich viel



Tageslicht in die langen Flure. Auch ermöglichen sie einen bislang verwehrtten Blick in die üppigen Gärten der umliegenden Wohnhäuser. Der eingeschossige Neubau – darin finden Stadtbibliothek und die neue Kita „Haus der kleinen Forscher“ ihr zu Hause – gibt dem gesamten Gebäudeensemble einen neuen Sockel **7**. Die Ausbildung der neuen Fassade sichert zum einen die Verschattung der nach Süden und Westen orientierten Räume und stärkt andererseits durch ihr eigenständiges Erscheinungsbild das vorhandene Denkmal. Der Dachstuhl im vorhandenen Hauptgebäude bleibt in seiner Gesamtheit erhalten. Er wird statisch verstärkt und erhält – wie der Ursprungsbau – eine neue Biberschwanzeindeckung. Der Dachstuhl über dem Saal aus den 50er Jahren, eine interessante Brettbinderkonstruktion, wird erhalten und aufgearbeitet. Die Dachfläche wird ebenfalls mit Biberschwänzen eingedeckt. Abgerissen wurden lediglich die hofseitigen Eingangsbauwerke mit Treppenanlagen und Überdachungen, sowie ein eingeschossiger westseitiger

Anbau. Die ehemalige Aula im 2. Obergeschoss wird durch Einbauten wie Garderobe, Bühnenpodest, notwendige Technikräume und Fluchttreppe für eine vielfältige, zeitgemäße Nutzung umgestaltet. Diese „Einbauten“ werden nur in halber Raumhöhe hergestellt, um den Gesamteindruck der Kassettendecke zu bewahren.

Anpassung an den Brandschutz

Eine ganz besondere Herausforderung für die Stadt Eberswalde als Bauherrin und die beteiligten Planungsbüros war die Anpassung des Bestandsgebäudes an die heutigen Anforderungen des Brandschutzes. Der gesamte Planungs- und Bauprozess erfolgte in enger Abstimmung mit der Denkmalbehörde. Das gesamte Gebäude wurde vor dem Beginn der ersten Arbeiten fotografisch nach den Vorgaben der Denkmalbehörde dokumentiert. Eine umfassende restauratorische Untersuchung der Fassaden und Innenausbauten rundete das denkmal-

pflegerische Gesamtpaket ab. Das Farbkonzept für das Bürgerbildungszentrum wurde im Dialog mit der Denkmalbehörde aus der restauratorischen Untersuchung abgeleitet. Zwei Räume – Schulungs- und Computerraum der Akademie 2. Lebenshälfte – werden in ihren beinahe originalen Farbfassungen zu erleben sein. Der Spielflur im Erdgeschoss der Kita zwischen den Funktions- und Gruppenbereichen stellt auf eindrucksvolle Weise ein gelungenes Bindeglied von Alt und Neu dar. Er verbindet im Gebäudeinneren den behutsam instand gesetzten ziegelroten Sockel des Denkmals mit der hell, freundlich und funktional gestalteten Kita. Die Bauaufgabe war letztlich eine große Herausforderung in politischer, fachlicher und finanzieller Hinsicht. Aber sie war auch ein lohnendes Ziel. Mitten im Stadtzentrum konnten historische Bausubstanz und ein Stück Eberswalder Geschichte erhalten und für die Zukunft fit gemacht werden, mit neuer Nutzung durch vielfältige Anbieter.

Bert Bessel, Hochbauamt



Strategie Eberswalde 2030

INSEK diskutiert

Am 25. Februar 2014 gab Bürgermeister Boginski vor Stadtverordneten und sachkundigen Bürgern den Startschuss für die parlamentarische Beratung des Entwurfs des neuen Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (INSEK) „Strategie Eberswalde 2030“. Zu den Gründen für die Überarbeitung des noch gültigen INSEK „Strategie Eberswalde 2020“ führte der Bürgermeister folgende Punkte aus:

- Die Bewältigung des demografischen Wandels ist die größte Herausforderung für die Eberswalder Stadtentwicklung; Einwohner halten und neue Einwohner gewinnen steht noch stärker im Vordergrund.
- Wenn der zukünftige Rückgang der Erwerbstätigen nicht auch zu einem Rückgang von Arbeitsplätzen führen soll, sind erhebliche Anstrengungen im Bereich Bildung und Fachkräftesicherung zu unternehmen.
- Das im Dezember 2013 beschlossene Energie- und Klimaschutzkonzept wurde in den INSEK Entwurf integriert.
- Nach der starken Fixierung der Investitionen in den letzten Jahren vorrangig auf die Innenstadt von Eberswalde, gewinnen die Ortsteile stärker an Bedeutung, rückt der Finowkanal als verbindendes Element wieder stärker in den Blickpunkt.

Das neue INSEK spielt auch für die Gewinnung von Fördermitteln eine noch größere Bedeutung; es fungiert als Dachkonzept für die Programme der Städtebauförderung (Stadtsanierung, Stadtbau Ost, Soziale Stadt) und ist Grundlage für die neue Förderperiode der EU 2014 bis 2020. Noch in diesem Frühjahr ist mit der Auslobung eines Stadt/Umlandwettbewerbs zu rechnen, der über die Verteilung von zirka 120 Millionen Euro EFRE Mittel im Land Brandenburg entscheiden wird. Die Stadt Eberswalde möchte auf Grundlage des neuen INSEK hier Mittel für wichtige Stadtentwicklungsprojekte akquirieren.

Nun wird der Stadtverordnetenversammlung der INSEK-Entwurf zur Beschlussfassung vorgelegt.

Gunther Wolf, Stadtentwicklungsamt



Brauereigelände saniert

Attraktiver Einkaufen in der Eisenbahnstraße

Die Eisenbahnstraße war ein zentraler Einkaufsort der Stadt. Im Laufe der Zeit und verbunden mit der Aufwertung des Marktplatzes, hat die einst wichtige Straße diese Funktion verloren. Heute übernimmt sie als Wohnstandort sowie Zieleinkaufsstraße für die ansässigen Gewerbetreibenden eine wichtige Aufgabe. Daneben fungiert sie als Zufahrtstor zur Innenstadt. Einhergehend damit ist sie zugleich ein Abbild und somit Visitenkarte der städtischen Entwicklung für Gäste. Durch ihren prägenden Einfluss und ihre exponierte Stellung in der innerstädtischen Infrastruktur nehmen aber auch Einwohner die Eisenbahnstraße als Sinnbild für die Veränderungen in der Stadt wahr. Hierdurch stellt sie, auch dem Namen geschuldet, ein Identifikationsfaktor der Bürger mit ihrer Stadt dar.

All dies zeigt sehr klar die Bedeutung der Eisenbahnstraße. Umso wichtiger ist es, die vorhandenen stadtbildstörenden Gebiete aufzuwerten. Ein wichtiger Schritt ist mit der Nutzung des bisher brachliegenden alten Brauereigeländes getan. Ab Mai 2014 wird dort eine neue Edeka-Filiale **1** mit zirka 2.000 Quadratmetern Verkaufsfläche als zentraler Nahversorger für die Eisenbahnstraße fungieren. Zusammen mit dem bereits eröffneten Restaurant „Alte Brauerei“ werden neue und weiter belebende Impulse für das Quartier gesetzt. Sicherlich werden Kritiker nun einwerfen, dass die Innenstadt nicht noch einen Lebensmittelmarkt benötigt. Hierbei unterliegt die Anzahl freilich einer subjektiven Wahrnehmung und Bewertung. Vergessen werden nicht allzu oft die Vorteile, welche mit solch einer Investition einhergehen. Ein Blick auf ein paar Zahlen ist in diesem Zusammenhang ratsam. Laut Einzelhandelerfassung des Landes Brandenburg liegt in unserer Stadt die einzelhandelsrelevante Kaufkraft bei rund 180 Millionen Euro, der Einzelhandelsumsatz aber bei rund 190 Millionen Euro pro Jahr. Folglich macht der Einzelhandel hier mehr Umsatz als es mit allen Bürgern möglich wäre. Der Grund hierfür ist sehr einfach. Sowohl Touristen aber auch Bürger aus dem

Umland kaufen in Eberswalde ein. Für Eberswalde ergibt sich daher eine Zentralität von 108 Prozent. Vergleicht man die Zentralitäten in Deutschland so sind es auch nicht die Metropolen Berlin, München oder Hamburg, die die Spitzenwerte belegen, sondern Mittelzentren wie Eberswalde.

Von dieser Sogwirkung größerer Einzelhandelsstandorte profitieren natürlich auch die angrenzenden Händler und damit die Eisenbahnstraße in der Gänze. Die Kunden werden den Lebensmitteleinkauf entweder gezielt mit einem Besuch anderer Geschäfte verbinden oder zumindest aufmerksam auf das weitere Angebot. Dem möglichen Einwand fehlender Parkplätze kann hier auch begegnet werden, da mehr als die nachzuweisende Anzahl an Stellflächen zur Verfügung steht. Somit ist von einer wirtschaftlichen Belebung des Quartiers auszugehen. Darüber hinaus wird natürlich die Stärkung der Innenstadt als Versorgungszentrum vorangetrieben.

Aber es gibt noch mehr Vorteile. Der entstehende Edeka-Markt ist - wie erwähnt - Nahversorger für die Anwohner des Quartiers. Bisher hatten diese als nahesten Möglichkeiten die City und damit das Gebiet um den Marktplatz oder man orientierte sich Richtung Westen und somit zum Standort Heegermühlerstraße hinter der Eisenbahnbrücke. Aufgrund der Nähe und der gestiegenen Auswahl erfahren Anwohner somit einen nicht zu unterschätzenden Vorteil. Einen weiteren positiven Effekt kann es für Wohnungssuchende geben. Durch die Nähe zum Einkaufsmarkt wird das Quartier als Wohnstandort attraktiver und die Stadt der kurzen Wege Realität. Folglich kann auch dem Wohnungsleerstand begegnet werden.

In der Summe ist die Errichtung des Marktes damit ein Gewinn für die ansässigen Gewerbetreibenden sowie für die Anwohner, das Erscheinungsbild und die Aufgaben der Eisenbahnstraße und folglich für die Belebung unserer Innenstadt insgesamt.

Dr. Jan König,
Amt für Wirtschaftsförderung und Tourismus



1 2 Touristische Nutzung 3 die neue Stadtpromenade und Wohnbebauung 4 am Finowkanal.

Finowkanal – belebendes Element für Eberswalde

Identitätsträger und räumlich verbindendes Element

Wasser ist nicht nur das nasse Element, sondern auch ein belebendes Element. Dies gilt gerade in Eberswalde in vielerlei Hinsicht für den Finowkanal. Die 400-jährige Verbindung zwischen Havel und Oder war in der Mark Brandenburg eine der wichtigsten Verkehrsachsen und damit mitverantwortlich für den rasanten Aufstieg der Region zu einer der Kernzonen der industriellen Revolution. Einst war der Finowkanal somit die Lebensader und treibende Kraft für den wirtschaftlichen Aufschwung und damit die prosperierende Entwicklung der Stadt. Durch das Voranschreiten der Industrialisierung gelangte der Kanal im Laufe der Zeit jedoch aber an sein Limit. Mit dem Bau des parallel verlaufenden Oder-Havel-Kanals verlor er dann endgültig an Bedeutung für die Binnenschifffahrt.

Aber, wo sich eine Tür schließt, öffnet sich eine andere. Heute ist der Finowkanal auf eine andere Art wichtig. Aufgrund der prägenden Geschichte für die Stadt ist er der Identitätsträger und räumlich gesehen ein verbindendes Element. Darüber hinaus wurde ab den 1990er Jahren die älteste noch schiffbare künstliche Wasserstraße Deutschlands aus ihrem Dornröschenschlaf wach geküsst und als Wirtschaftsfaktor wiederentdeckt. Trotz der umfangreichen Sanierungen ist der Kanal auf seinen 32 Kilometern Länge auch weiterhin geprägt durch die natürliche Idylle und Be-

schaulichkeit. In Verbindung mit den zwölf Schleusen, den historischen Zeugnissen aus der Zeit der Industrialisierung, wie die Teufelsbrücke, die Papierfabrik oder die Messingwerksiedlung inklusive Wasserturm oder den Rad- und Wanderwegen lädt der Finowkanal sowohl begeisterte Wassersportler und Aktivtouristen als auch Einheimische zur Naherholung ein. Ein besonderes Bonbon für Hobbykapitäne sind die per Handkurbel zu bedienenden Schleusen, wobei die Wartezeit beim Schleusen durch einen netten Plausch mit den Schleusenwärtern verkürzt wird.

Durch die verschiedensten Möglichkeiten auf Entdeckungstour zu gehen, ist der Finowkanal folglich ein beliebtes Ausflugs- und Erholungsziel, welches auch wirtschaftliches Potential für Verleiher und Gastronomie, aber auch für die Innenstadt insgesamt oder Freizeitangebote in der Stadt birgt. Die zirka 16.000 Schleusungen von knapp 1.500 Sportbooten (Kanu und Motorboote) im letzten Jahr unterstreichen die positive Entwicklung des Wassertourismus in unserer Region. Größere Nachfrageeffekte sind zudem 2015 mit der Eröffnung des Langen Trödels und damit mit der Anbindung an die mecklenburgischen Gewässer zu erwarten. Dies ist natürlich Chance und Verpflichtung gleichermaßen. Wir müssen uns als attraktive Gewässerregion mit einladenden Anlegemöglichkeiten präsentieren und zugleich die

Verbindung von wasser- und landseitigen Angeboten schaffen. Gerade der Innenstadt bieten sich mit der Eröffnung der Stadtpromenade hier neue Gelegenheiten, insbesondere auch für die Fahrgastschifffahrt. Die Anleger und die Nähe zu den Sehenswürdigkeiten wie Maria-Magdalenen-Kirche, das Museum oder das Paul-Wunderlich-Haus sind aus touristischer Sicht das Faustpfand. Durch die kurze Verbindung zur Innenstadt rückt diese noch stärker in den Fokus der Touristen, die sich zum Beispiel mit einem Stadtrundgang ein Bild von unserer eindrucksvollen Entwicklung machen können. Von dieser lebendigen Verbindung profitieren dann natürlich Gastronomie- und Einkaufsgeschäfte. Unterlegt wird dies mit den Ergebnissen einer Umfrage (2009) des Netzwerkes „Aktiv in der Natur“ unter den Wassertouristen, wonach diese im Schnitt 20-25 Euro an Ausgaben pro Tag aufweisen.

Dies alles verdeutlicht recht anschaulich, dass mit der Ausnutzung des touristischen Potentials des Finowkanals höhere wirtschaftliche Effekte für Gewerbetreibende und Imagegewinne für die Stadt einhergehen, wodurch Investitionen weit mehr als reine Investitionen in eine Wasserstraße, sondern als Beitrag für die Regionalentwicklung zu verstehen sind.

Dr. Jan König,
Amt für Wirtschaftsförderung und Tourismus



Zeitspuren in der Eisenbahnstraße

Schüler beschäftigen sich mit der Geschichte der Straße und ihrer Gebäude

Das „Zeitspuren“-Projekt macht die bewegte und vielfältige Geschichte der Eisenbahnstraße für Bewohnerinnen und Bewohner sowie Besucherinnen und Besucher erlebbar und regt Interesse zum Nachahmen an.

Zwanzig damalige Neuntklässler **1 2** der Goethe-Schule beschäftigten sich im ersten Halbjahr 2013 intensiv mit der Geschichte der Straße und zehn ihrer Gebäude. Entstanden sind daraus nun informative, mit historischen Fotoaufnahmen bebilderte Plaketten **3**, die die Entwicklung der Straße lebendig werden lassen.

Mitte des 19. Jahrhunderts erstreckten sich rechts und links der heutigen Eisenbahnstraße noch ein Waldgebiet und Ackerland. Durch dieses führte seit dem Mittelalter eine Wegeverbindung über Heegermühle nach Liebenwalde. Mit der fortschreitenden industriellen Entwicklung und dem damit verbundenen wirtschaftlichen Aufschwung ging die bauliche Ausdehnung der Stadt einher. 1860 begann die Erschließung des Gebiets beiderseits der Straße zum Bahnhof. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurden hier vor allem mehrgeschossige Wohn- und Geschäftshäuser sowie einige öffentliche Bauten

(Postamt, Schule) errichtet, dazwischen lagen Gewerbe- und Betriebsgebäude wie die Brauerei und die Eisenbahn-Reparaturwerkstatt. Um 1900 gehörte die Eisenbahnstraße zu den wichtigsten Wohn- und Geschäftsstraßen der Stadt. Die gründerzeitliche Bebauung prägt das Bild der Straße noch heute, obwohl einige Gebäude 1945 durch Bomben zerstört wurden und viele Fassaden nach 1945 ihr typisches Aussehen verloren. 1969 wurde die Eisenbahnstraße in Wilhelm-Pieck-Straße umbenannt, seit 1992 heißt sie wieder Eisenbahnstraße.

Beim Zeitspuren-Projekt wurden beispielhaft sowohl öffentliche Gebäude, wie das ehemalige Wilhelms-Gymnasium, Geschäftsgebäude, wie das Café Kleinschmidt, als auch Wohngebäude untersucht. Es wurde sogar ein Gebäude recherchiert, das heute gar nicht mehr steht – das prächtige Wohn- und Geschäftshaus in der Eisenbahnstraße 95/96, in dem lange Zeit der renommierte Eisenwarenhandel Jean Pierre Duvinage ansässig war.

Bei den Recherchen kamen viele spannende Details zum Vorschein. Zum Beispiel, dass die ehemaligen Passage-Lichtspiele **3** den ältesten er-

haltenen Kinosaal Eberswaldes besaßen, dass in der ehemaligen Jagdschlößchen-Brauerei zwischen 1910 und 1914 die Produktion des „100 Taler Biers“, des „Bürger Bräus“ sowie des „Goldbiers“ begann und dass ab 1910 eine Straßenbahn den Bahnhof mit dem Marktplatz verband und 1940 vom Obus abgelöst wurde.

Das Zeitspuren-Projekt wurde seit Sommer 2012 unter der Federführung der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule und der Eisenbahnkoordination und mit Unterstützung des Vereins für Heimatkunde zu Eberswalde e.V., des Kreisarchivs Barnim, des Heimatmuseums und des Vereins Haus & Grund durchgeführt. Gefördert wurde die Initiative durch das Modellvorhaben „Eisenbahnstraße – gemeinsam für mehr Lebensqualität“ des Forschungsfelds „Kooperation konkret“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

Die Plaketten werden im Mai 2014 an den Fassaden der Gebäude montiert. Alle Tafeln können unter www.heimatkundeverein-eberswalde.de eingesehen werden.

Jan Schultheiß, Eisenbahnstraßenkoordination